

Wir leben in unsicheren Zeiten. Was gestern noch als sicher galt, ist heute schon überholt. Für fast alle Bereiche ihres Lebens verbinden viele Menschen die bange Frage: Worauf kann ich mich denn noch verlassen? Was gibt mir zumindest einigermaßen Orientierung für mein Leben?

Bei einem Treffen der Lobpreisgruppe vor ein paar Tagen hatte nach dem Sprachengebet und einer Zeit der Stille Jens ein Bild. Auf einem sehr großen Felsen stand ein Mensch mit erhobenen Händen, Gott zugewandt in Lobpreis und Anbetung. Es war jedoch nicht ein friedliches, idyllisches Bild, denn das aufgewühlte Meer schlug mit großen Wellen bedrohlich gegen den Felsen. Erstaunlicherweise riss die Gischt den Menschen nicht mit sich, sondern ging links und rechts an ihm vorbei. Er blieb trocken und hatte einen sicheren Stand.

Auch Christen sind Gefahren ausgesetzt und haben – wie die Jünger Jesu damals – Angst und Sorgen. Aber sie sind nicht allein; Jesus als der gute Hirte geht mit ihnen durch alle Höhen und Tiefen. Deshalb ist es so wichtig, Jesus immer mehr kennenzulernen. Natürlich sind alle Teile der Bibel wichtig, aber am wichtigsten sind für mich die Evangelien und die Apostelgeschichte, denn hier finde ich am klarsten, was Jesus gesagt und getan hat. Deshalb lesen wir in unserer wöchentlichen Gebetsgruppe in der ersten Jahreshälfte Stellen aus allen Teilen der Bibel und nach den Sommerferien immer ein Evangelium. Jeden Dienstagabend nehmen wir ein Kapitel und daraus meistens eine Stelle. Nach vier Jahren sind wir durch alle Evangelien gegangen und beginnen wieder von vorn (heute mit dem Matthäusevangelium). Zusätzlich lese ich jeden Tag in meiner persönlichen Bibel- und Gebetszeit fortlaufend in einem der Evangelien, immer so weit, bis mich ein Wort oder ein Ereignis innerlich anspricht und bewegt. Hier verweile ich dann, manchmal auch mehrere Tage. Ich halte mich an die Empfehlung des Ignatius von Loyola: Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Auskosten des Gelesenen. Es geht nicht nur darum, ein Wort zur Kenntnis zu nehmen, sondern es innerlich, sozusagen im Herzen aufzunehmen und in meinem Leben mit allen Bereichen umzusetzen.

Aus der Perspektive Jesu auf alle anderen Teile der Bibel zu schauen, ist für mich eine sehr große Hilfe und beantwortet für mich viele Fragen; denn Jesus ist für mich der Maßstab. Wenn ich über Gott etwas wissen will, finde ich es vor allem in Jesus. „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Joh 14,9) Wenn ich sage „in den Evangelien finde ich am klarsten, was Jesus gesagt und getan hat“, darf man sich das allerdings nicht so vorstellen, dass die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes neben Jesus hergelaufen sind und wie beim Drehen eines Films alles aufgezeichnet haben. Nach dem Tod und der Auferstehung Jesu wurden seine Worte und Taten erst von einem zum anderen weitererzählt, dann wurde das eine oder andere zur besseren Vermittlung aufgeschrieben, und schließlich machten sich die vier Evangelisten dran, das schriftliche und mündliche Material zu sichten und in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Wichtig dabei war es, auf die Augen- und Ohrenzeugen zurückzugreifen – d.h. auf die Menschen, die Jesus unmittelbar erlebt haben. So können wir es auch im Vorwort des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte nachlesen (Lk 1,1-4 und Apg 1,1-3).

Wenn Gott hier auf Erden handelt, bezieht er die Menschen mit allen ihren Gaben ein. Das gilt auch für die Evangelien. Matthäus wollte offenbar in erster Linie judenchristlichen Gemeinden eine Art Handbuch über Jesus und seine Lehre geben. Seine Darstellung ist von der Absicht geprägt, Jesus als den Erben Abrahams zu erweisen, den verheißenen Messias Israels. Diesem Zweck dienen auch die vielen Zitate aus dem Alten Testament, die wir in dieser großen Anzahl bei den anderen Evangelisten nicht finden. Jeder Evangelist hat eine bestimmte Personengruppe vor Augen, denen er die Frohbotschaft (das Evangelium) vermitteln will, und dementsprechend hat jedes Evangelium auch andere Akzente.

Bei allen Unterschiedlichkeiten haben die vier Evangelien zugleich viele grundlegende Gemeinsamkeiten, ein paar will ich herausuchen.

Matthäus und alle Evangelisten wollen uns nicht interessante Informationen über Jesus geben, sondern wollen uns mit den Berichten über die Worte und Taten Jesu überzeugen, dass ER der Sohn Gottes ist, durch den wir in der Liebe Gottes geborgen sind und durch den wir die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. ER ist der Fels, auf dem das Haus unseres Lebens sicher gegründet ist (Mt 7,24-27). Bei IHM allein finden wir das, wonach wir uns immer sehnen: Ruhe für unsere Seele, Leben, Gesundheit, Frieden und Freude (Mt 11,28). ER ist der Schatz oder die kostbare Perle, die weitaus mehr wert sind als alles andere, das wir besitzen und wonach wir streben. (Mt 13,44-46) „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben verliert?“ (Mt 16,26)

Dies sind nur einige Stellen aus dem Matthäusevangelium, die deutlich machen, worum es dem Evangelisten geht.

Mit 21 Jahren bin ich zum Englisch-Französisch-Studium an die Universität Göttingen gekommen. Ähnlich wie heute war es eine turbulente Zeit, die Studentenunruhen- zuerst in Paris - griffen auch auf deutsche Universitäten über und vieles war auf einmal unsicher. So bewegte mich wie viele Studenten die Frage: Was soll das Ganze? Für welches Ziel studiere ich? Man lebt, fragt sich nur wozu?

In der Vorhalle der Mensa gab es Informationstische von allen möglichen Gruppierungen. Eines Tages bin ich auf den Büchertisch der smd (Studentenmission Deutschland) gestoßen und hier auf ein Neues Testament (Die Gute Nachricht in heutigem Deutsch). Glücklicherweise gab mir jemand in dieser Zeit die Empfehlung, mich nicht festzubeißen an Stellen, die ich nicht verstehe, sondern besser so lange zu lesen, bis ich etwas verstehe – und das dann im Alltag zu leben. Auf diese Weise würde ich mit der Zeit dann auch vieles von dem verstehen, was mir bis dahin ein Rätsel war. Also habe ich vorn mit dem Matthäusevangelium angefangen, was mich nicht gerade begeisterte. Aber ich blieb entsprechend der Empfehlung dran und brauchte 6 Kapitel, bis mich eine Stelle ansprach. In den Versen 19 bis 34 spricht Jesus von der falschen und der rechten Sorge mit dem Kernsatz: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazugegeben.“ Genau das habe ich dann getan und im Alltag ausprobiert – und das hat mein Leben verändert. Allein habe ich das allerdings auch nicht geschafft. Ich bin zu Evangelisationsveranstaltungen gegangen und einem Bibel-Hauskreis, und ich habe so lange gefragt – manchmal in Gesprächsrunden bis kurz vor Mitternacht -, bis ich es verstanden habe. Ich habe immer wieder darüber nachgedacht und es mir durch den Kopf gehen lassen, bis es im Herzen angekommen ist. Vom Typ her bin ich eher ein Kopf-Mensch, der sich nicht so leicht spontan zu etwas hinreißen lässt. Aber wenn ich es verstanden habe, setze ich es auch konsequent um.

Vielleicht liest du schon lange die Bibel, dann mach weiter, denn es gibt immer etwas Neues zu entdecken. Ich bin jetzt 69 Jahre alt und lese seit 48 Jahren in der Bibel, besonders in den Evangelien. Ohne diese Kraftquelle hätte ich die Höhen und Tiefen meines Lebens nicht überstanden – da bin ich mir ziemlich sicher. In Jesus und seinem Heiligen Geist habe ich die heilende Kraft für mein Leben gefunden.

Vielleicht hast du auch erst gerade angefangen, die Bibel zu lesen und fühlst dich noch unsicher dabei. Denke nicht, dass du die ganze Bibel auf einmal durchlesen und alles sofort verstehen musst. Habe Geduld mit dir selbst. Wichtig ist nur, dass du anfängst und dranbleibst. Suche dir Christen, mit denen du dich austauschen kannst. Bei mir hat es auch nicht beim ersten Versuch geklappt. Jemand gab mir den Rat, eine Bibel zu kaufen und vorn mit dem Lesen anzufangen. Weit bin ich da nicht gekommen, die für mich endlos langen Erzählungen und Aufzählungen gaben mir nichts.

Die Bibel wäre vermutlich im Bücherregal verstaubt, wenn ich nicht auf die „Gute Nachricht in heutigem Deutsch“ gestoßen wäre. Deshalb ist meine Empfehlung für dich: Fang mit einem der Evangelien an, lies so lange bis du etwas verstanden hast, tausche dich mit anderen Christen darüber aus und lebe es in deinem Alltag.

Und nun noch zwei kurze Gedanken zum ersten Kapitel des Matthäusevangeliums:

In mehr als der Hälfte des ersten Kapitels (Vers 1 – 17) steht eine Abfolge von Namen. Wie ich anfangs schon sagte, schreibt Matthäus sein Evangelium insbesondere für judenchristliche Gemeinden. Für jeden Juden war der Stammbaum enorm wichtig, ohne ihn warst du nichts und konntest auch nichts werden. Deshalb diente der Stammbaum als Nachweis, dass Jesus der Erbe der Verheißungen ist, die an Abraham und David ergangen sind.

Während für einen Juden Christen der detaillierte und lückenlose Stammbaum die Tür für alles weitere geöffnet hat, bedeutet mir diese Aufzählung wenig; sie ist interessant, aber ich brauche sie nicht.

Für mich interessant wird es mit Vers 18, wie Gott in Maria wirkt und besonders auch in Josef. Es ist der Heilige Geist, durch den Gottes Wort in Jesus Mensch wird. Und es ist der Engel Gottes, der Josef im Traum Orientierung und Weisung gibt. Auch an den folgenden Stellen gibt Gott ihm einen Traum, offenbar war das die Art, wie Josef Gott am besten verstanden hat. Dann brauchte Josef nicht mehr lange nachdenken und grübeln. Kurz und bündig heißt es: „Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, ...“

Ich finde es großartig, dass Gott für jeden von uns – auch für dich – eine Möglichkeit findet, wie ER sich dir verständlich macht. Das Entscheidende ist, dass du dann tust, was du als richtig verstanden hast.

Also: Bleib dran, lies immer wieder Gottes Wort in der Bibel – insbesondere die Evangelien -, bis es von deinem Kopf in dein Herz gekommen ist. Du wirst empfangen, was Jesus dir und uns allen verheißt: als Fels gibt ER dir Sicherheit, durch sein Wort und seinen Heiligen Geist gibt ER dir Orientierung auf deinem Weg. ER ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und schenkt auch dir Leben, ja Leben in Fülle.

Mögliche Leitfragen für das Gespräch in der (Klein-)Gruppe:

1. Wie habe ich zum Glauben gefunden? Was hat mir dabei geholfen und was eher nicht?
 2. Wie lese ich heute in der Bibel? Was hat sich bewährt und was eher nicht? (geistliche Schriftlesung, gut verständliche Bücher, ...)
 3. Zu Josef spricht Gott im Traum. Wie spricht Gott zu dir?
-